

Spangenberg Zeitung

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Fernsprecher Nr. 27

Erscheint wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags zur Ausgabe. Abonnementpreis pro Monat 0.90 RM. frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“, „Der heitere Alltag“, „Praktisches Wissen für Alle“, „Unterhaltungsbelletristik“. Durch die Postanfertigung und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Telegr. Abdr.: Zeitung.

Anzeigen werden die sechsgepalte 3mm hohe (Netto-) Zeile oder deren Raum mit 15 Bsp. berechnet; auswärts 20 Bsp. Bei Wiederholung entfällt der Rabatt. Reklamen folgen pro Zeile 40 Bsp. Verbindlichkeit für Platz, Datumschrift und Beleglieferung ausgeschlossen. Annahmehonorar für Offerten und Anzeigen beträgt 15 Bsp. Zeitungsbeilagen werden billigst berechnet. Zuschriften an Postfachkonto Frankfurt am Main Nr. 20771.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 52

Donnerstag, den 27. April 1933

26. Jahrgang.

Reform der deutschen Schule

Die Bestimmungen des Reichsgesetzes gegen die Ueberfüllung deutscher Schulen und Hochschulen

Deutsch-Südwestafrika

Der erste Schritt zur Erwerbung deutschen Kolonialbodens am 1. 5. 1883.

Von B. Klipstein.

Sonderbar...! Der Mann, der für Deutschland im fernen Südwestafrika ein neues Reich gewann, in dem Millionenreiche an Diamanten lagen, derselbe Mann, der jahrelang auf den reichsten Diamantenfeldern der Welt nach diesen Schätzen schürfte, durfte sie nicht finden. Er ging leer aus und mußte fern der Heimat ein trostloses Ende finden. Es war der Bremer Kaufmann Adolf Lüderitz, der im Jahre 1882 von Lagos, wo er ein Warengeschäft besaß, nach Südwest kam, um hier eine rege Tätigkeit zu entfalten. In seiner Begleitung befand sich ein junger Vortagefährte namens Anis, der einzige Augenzeuge der Gründungszeit Deutsch-Südwests, der heute noch lebt. Als zertumelter, dem Trunk ergeben, aber geistig regsamem Greis fand ich ihn in Beethanien. Er hat mir aus jenen Tagen, in denen Südwest deutsch wurde, mancherlei erzählt, unterstützt von seiner Frau, einem alten verzerrten Hottentottenweib, das einermäßen deutsch kann.

„Lüderitz“, sagte er, „wollte nicht, daß die deutschen Auswanderer nach Amerika gingen. Er glaubte, hier in Südwest, das damals noch hertenlos war, könne er sie ansiedeln. Es waren damals nur einige deutsche Missionsgesellschaften im Lande, die hier schon lange arbeiteten und auch schon deutsche Handwerker und Ansiedler mitgebracht hatten. Aber die waren beiden Unruhen im Lande ohne Schutz. Da glaubte er, für die ewigen blutigen Kriege zwischen Hereros und Hottentotten sei die deutsche Oberhoheit die beste Lösung, und als es anderthalb Jahre später so weit war, weiterten die Eingeborenen sich auch nicht, die deutsche Schutzhoheit anzuerkennen. Darin hat er recht gehabt. Irrig aber war sein Glaube, man könne das Land dicht besiedeln. Er wollte dem Boden mit Gewalt abringen, was er nicht geben konnte. Er hat es in Beethanien, wo ja noch sehr gute Wasserungsverhältnisse sind, versucht mit der Anlage einer Kaktusplantage, um Cactenrindfleisch zu züchten. Es ist ihm nicht gelungen. Er hat Gemüse- und Obstplantagen mit Bewässerungsanlagen geschaffen. Sie rentierten nicht. Er hat unzählige andere versucht, bis er endlich einsehen mußte, daß im Süden und in der Mitte des Landes nur Kinder- und Schafzucht auf Riesensflächen möglich war.“

Hätte er sich nach den Fehlschlägen nur auf sein Warengeschäft in Angra Pequena beschränkt, das er damals gleich bei seiner Ankunft eröffnete und auf den Handel mit den Eingeborenen im Land, dann wäre es ihm noch gut gegangen. Aber er dachte nur wenig an sich. Er dachte immer zu an Deutschland, nur an Deutschland. Er hatte nicht Ruh noch Raft, er wollte etwas finden, um seinen Kolonisationsplan durchzuführen. Und als es mit der Mineralwirtschaft nicht ging, warf er sich auf das Suchen von Mineralien und hier war die Aussicht auf Erfolg ja riesengroß! Er war überzeugt, daß im Lande Gold oder mindestens andere Mineralien von Wert zu finden sein müßten, deren Abbau einer größeren Bevölkerung Brot geben würde. Diese durchaus richtige Ueberzeugung war es dann, die ihn veranlaßte, Heinrich Vogelsang mit der Erwerbung der Bucht von Angra Pequena zu beauftragen. Dieser Kaufvertrag kam zustande und er bildete die Grundlage für die spätere Errichtung der deutschen Schutzhoheit in Südwest. Von hier aus hat also die ganze deutsche Kolonialpolitik ihren Anfang genommen. Freilich, weder Käufer noch Verkäufer konnten das damals ahnen. Es war am 1. Mai 1883, als der Hottentottenkapitän Joseph Frederix seine Leute hier zusammenrief, um mit ihnen über den Verkauf der Bucht zu beraten. Das Palaver dauerte über drei Stunden. Der Missionar Pestalozzi dominierte und vertrat mit der Interessen der Eingeborenen, für die er — da sie noch nicht lesen und schreiben konnten und nur Kreuze machten — schließlich auch unterzeichnete. 200 Gewehre und hundert Pfund Sterling in Gold zahlte Heinrich Vogelsang für die Bucht von Angra Pequena und fünf Meilen im Umkreis. Später zahlte dann Lüderitz für den ganzen Wüstenstreich bis hinunter zum Oranje noch einmal 500 Pfund. Das war der Kaufpreis für das größte Diamantengebiet der Erde. Lüderitz war durch diesen Vertrag vierhundertfacher Millionär. Er wußte es nicht. Ob er es ahnte?

Sein ganzes Vermögen ging nun allmählich darauf, um seine Versuche und Expeditionen zu finanzieren. Aber es gelang ihm nicht, der Wüste ihr Geheimnis zu entreißen. Er ging in Konkurs. Die Kolonialgesellschaft trat in seine Rechte ein, und er rettete nichts als sein Warengeschäft in Angra Pequena.

Doch sein Forscherdrang ließ ihm keine Ruhe. Er mußte weiter bohren, graben und schürfen. Es war der Instinkt seines Lebens, wenigstens die Genugtuung hatte er ja erleben dürfen, daß das Reich sich hinter ihn stellte

und am 6. August 1884 die deutsche Flagge hie. Er hatte Deutschland zu seiner ersten Kolonie verholfen!

Sein Traum, Südwest zu einem Einwanderungsland großen Stiles zu machen, ging aber nicht in Erfüllung. Die Siedler, die gekommen waren, hatten schwer zu kämpfen. Die Kolonialgesellschaft legte dauernd Geld zu und ebenso das Reich. Dazu wurde das ganze Unternehmen von vielen Seiten in Deutschland mißbilligend beurteilt und als Fehlschlag bezeichnet. Wertlose Sandbüchse war Südwest im Reichstage genannt worden. Darunter hat Lüderitz damals schwer gelitten.

Trotzdem hat er sich nie von seiner Ueberzeugung, daß dieses Land für Deutschland einmal zu großer wirtschaftlicher Bedeutung aufsteigen werde, abbringen lassen. Wieder und wieder ging er „Auf Paß“, um die wasserlose Namib zu erforschen und wieder und wieder kehrte er erfolglos zurück. Bis ihn dann im Oktober 1886 sein Schicksal ereilte. Er hatte sich ein zusammenlegbares Boot bauen lassen, das aber nichts taugte. Mit diesem Boot fuhr er den Oranje hinab und blieb seitdem verfahren. Wir haben damals wochenlang bei Port Nolloth die Küste abgelaufen, aber nichts, weder von ihm noch von seinem Boot gefunden. Ob er an der Mündung des Oranje ertrunken oder bei einer Notlandung an der Südwester Küste von Bushleuten ermordet wurde, wir wissen es nicht. Sein Ende blieb ewig im Dunkel...

Die Namib hat ihr Geheimnis doch noch hergeben müssen, aber wem hat sie Glück damit gebracht? Als Südwest durch Arbeit und Opfer einzelner soweit war, daß es anfangs abzuwerfen, als alle mühselige und kostspielige Arbeit getan war, da kam der Krieg und man hat es auch abgenommen, euer schönes, euer reiches, euer sonniges Südwest!

Reform des Schulwesens

Gegen Ueberfüllung und Ueberfremdung

Zu dem vom Reichsministerium verabschiedeten Gesetz gegen die Ueberfremdung der Schulen und Hochschulen ist jetzt die erste Durchführungsverordnung herausgegeben. Danach wird bestimmt, daß das Gesetz auf öffentliche und private Schulen gleichmäßige Anwendung findet, und die Landesregierungen im einzelnen die Schulen und Hochschulen bestimmen, auf die sich das Gesetz erstreckt.

Die ausgeschiedenen Schüler können auf eine der gleichen Art nicht übergehen. Die Landesregierungen können, um diesen Schülern einen angemessenen Bildungsabschluß zu ermöglichen, besondere Einrichtungen und Anordnungen treffen. Die ausgeschiedenen Studenten sind von dem weiteren Hochschulstudium ausgeschlossen. Bei Neuaufnahmen dürfen nicht mehr als 1,5 v. H. nichtarischer Schüler bzw. Studenten aufgenommen werden, und für die alten Schüler- und Studentenbestände an den Schulen und Hochschulen, bei denen das Mißverhältnis zu groß ist und feststeht, daß die in Frage kommenden Berufsarten überfüllt sind, muß der Prozentsatz der nichtarischen Schüler auf 5 v. H. herabgesetzt werden.

Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, trifft es übrigens nicht zu, daß, wie in den ersten Mitteilungen angedeutet worden ist, besondere Ausschließungsbestimmungen gegen die sogenannten Ostjuden, d. h. diejenigen, die nach dem 1. August 1914 aus dem Osten nach Deutschland einwanderten, vorgesehen sind. Diese fallen unter die allgemeinen Bestimmungen als Nichtarier. Schüler nichtarischer Abstammung, die mit Beginn dieses Schuljahres in die Schulen neu eingetreten sind oder eintreten, gelten in jedem Falle als noch nicht aufgenommen. Auf sie finden die vorliegenden Bestimmungen Anwendung. Das gleiche gilt entsprechend für die Studenten, die mit dem Sommersemester 1933 erstmalig eingeschrieben worden sind oder eingeschrieben werden.

Die Begründung des Gesetzes

In der Begründung zu dem neuen Schulgesetz wird ausgeführt, daß der deutsche Schulaufbau einer Begründung und Neugliederung bedürfe, weil falsche Bildungsvorstellungen die Schule von ihrer Aufgabe, das Volk zu bilden, entfernt und sie zum Selbstzweck für die reine Bildung der freien Einzelpersonlichkeit gemacht haben. Ferner wird unterstrichen, daß die Volksschule, der als der Hauptschule des Volkes der erste Rang im Schulwesen gebührt, zugunsten der höheren Schule arg vernachlässigt ist. Der Zudrang zu den über die Volksschule hinausführenden Bildungsanstalten bis hinauf zur Hochschule hat einen Umfang angenommen, der außer jedem Verhältnis zu der Kraft unseres Volkes und zu dem Bedarf der Berufswelt an höher gebildeten Kräften steht.

Am schlimmsten wirkt sich diese Fehlentwicklung bei den Abiturienten, Studenten und Jungadamen aus. Diese Fehlentwicklung kann die Reichsregierung nicht selbst überlassen. Allgemeine Warnungen und Ermahnungen bleiben ohne Wirkung, da die falsche Bildungsvorstellungen und das falsche Aufstiegsstreben sich zu tief in vielen Schülern und Eltern festgesetzt haben. Daher müssen gezielte Maßnahmen getroffen werden, um den Schulaufbau und die Schullaufbahn in ein geordnetes Verhältnis zur Arbeitswelt des Volkes zu setzen. Die Begründung räumt ein, daß manche Maßnahmen des Gesetzes den betroffenen Einzelnen hart erscheinen mögen. Sie unterstreicht aber, daß sie vom Volksganges gesehen, unerlässlich sind. Um wirksam zu sein, muß die Zulassungsbeschränkung von Maßnahmen innerhalb der höheren Schule und Hochschule und von allgemeinen kultur- und volkspolitischen Maßnahmen begleitet sein, die vor allem im Rahmen der wirtschaftlichen Maßnahmen des Vierjahresplanes eine besondere Bedeutung beanspruchen. Im übrigen ist dahin zu streben, die mechanische Regelung der Zulassungsbeschränkung möglichst bald durch organische Maßnahmen zu ersetzen.

Weiter heißt es dann in der Begründung: Die allgemeine Beschränkung des Zuganges zu den Schulen und Hochschulen macht besondere Anordnungen bezüglich des Anteils der Personen nichtarischer Abstammung an den Besuch dieser Bildungsanstalten erforderlich. Es wird dann weiter ausgeführt, daß der Anteil von Personen nichtarischer Abstammung an den höheren Berufen in Deutschland weitaus größer ist, als ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung entspricht. Der wirtschaftliche und geistige Einfluß, den die Fremdbürtigen dadurch im deutschen Leben haben, schwächt die einheitliche Gesinnung und die geschlossene nationale Kraft des Volkes und Staates. Bei der Knappheit des deutschen Lebensraumes für gehobene Berufsarbeit haben die eigenen Volksgenossen ein natürliches Anrecht auf Vorrang und Bevorzugung.

Das deutsche Volk und der deutsche Staat sind vor allem durch die Aufgaben der deutschen Erneuerung darauf angewiesen, zum mindesten das Verhältnis im Anteil der Nichtarier an den höheren Berufen herzustellen, das sich auf ihren Anteil an der Gesamtbevölkerung ergibt.

Preussischer Staatsrat

Dr. Ley zum Präsidenten gewählt

Der neue Preussische Staatsrat hielt seine konstituierende Sitzung ab. Der Sitzungssaal hatte aus Blumen und Pflanzengrün ein festliches Gewand erhalten. Die 54 Mann starke nationalsozialistische Fraktion, die allein die Zweidrittelmehrheit hat, war geschlossen in der braunen Uniform in den Saal marschiert. Von den vier Sektoren nimmt sie allein fast drei in Anspruch, während die zwölf Vertreter des Zentrums und die acht Sozialdemokraten den vierten, den früheren kommunistischen Sektor, einnehmen. Die sechs Vertreter der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot haben noch am Rande des dritten Sektors Platz gefunden.

Altpräsident Frhr. v. von Der (Str.) hatte seine Funktionen dem Vorsitzenden der nationalsozialistischen Fraktion, Sprenger, zur Verfügung gestellt. Auf der Regierungsbank erschienen, von den Nationalsozialisten mit Heil-Rufen begrüßt, der preussische Ministerpräsident Dr. Brüning. Während sich die Staatsratsmitglieder von ihren Plätzen erhoben, gedachte H. G. Sprenger nach Sitzungseröffnung der Toten des Weltkrieges und derer, die im Kampf um die revolutionäre Erhebung Deutschlands gefallen sind. Bei der Begrüßung des Ministerpräsidenten Göring hob er hervor, daß Preußen nun wieder eine Führung bekommen habe, und er gelobte unter lebhaftem Beifall dieser Führung die treue Gefolgschaft des Staatsrats.

Ministerpräsident Göring

eröffnete die Staatsratssitzung mit einer Rede, wobei er darauf hinwies, daß der alte Staatsrat, der vor dem Staatsgerichtshof eine Klage wegen Auflösung der Kommunalparlamente einbrachte, die Proteste der vergangenen Tage. Regierender noch ins Letzte gefolgert habe. Nur habe die nationalsozialistische Revolution Deutschland erobert und Deutschland-Preußen eine neue Grundlage gegeben, auf der jetzt aufgebaut werden solle. Preußen sei der gewaltigste Epäpfeiler im Bau des Deutschen Reiches.

Während in den vergangenen Jahren aus Preußen ein Arbeit kam, die der Zusammenfassung der Kräfte im Reich gegengereicht war, solle das jetzige Preußen an erster Stelle stehen, wenn es gelte, dem Reich zu helfen, wieder groß und würdig zu werden. Die Bedeutung Preußens sei keineswegs gesunken, sondern vielmehr gestiegen. Preußen sei heute stärker denn je die Grundlage des Deutschen Reiches. Deshalb sei auch Hitler selbst Reichstatthalter für Preußen geworden (leb. Beifall). Gewiß sei an Stelle des rein Parlamentarischen eine zielbewusste Führung von oben

Spangenberg, den 27. April 1933.

Gedanken zum Sonntag

„Dennoch bleibe ich stets an dir, denn du hältst mich bei meiner rechten Hand. Du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich endlich in Ehren an.“ — Aus den inneren Gedanken ist die uns unser Erleben immer wieder hindurchdringende, aus Entschiedenheiten der Seele, welche die Frage nach der göttlichen Weltregierung uns bereiten kann, kommen wir nicht heraus, wenn wir nicht von dem Sänger unseres Volkes das trostliche Gedächtnis lernen. Durch alles Dunkel muß man sich durchwachen, durch allen Zweifel sich durchsetzen, gegen allen Widerstreit der Empfindungen sich stark machen, gegen schmerzlichen Augenblicke der Erfahrungen, allen Versuchungen und Anfechtungen zum Trotz festhalten an Gottes Hand: Dennoch bleibe ich stets an dir!

Es liegt doch eine wunderbare Kraft in diesem Wort: „dennoch!“ Es weht darin ein Heldengeist, der sich nicht gescheit geben will. Aber nur auf dem Grunde der ewigen Treue baut sich das Palmisten-Treue; denn wie es ausdrücklich lautet: du bleibst mich an meiner rechten Hand, du leitest mich nach deinem Rat, und nimmst mich endlich in Ehren an: In Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ist vergessene, wenn er kein von Gram und Zweifeln umgirteter Ich in das große heilige Du seines Gottes verliert. Er versteht sich nicht. Es kommen Stunden, wo er an ihm irre werden will. Aber wenn ich meinen bewährten Freund auch nicht immer verstehe, so vertraue ich ihm doch, und halte ihm die Treue. Und ist Gott nicht bewährt? Hat er seine Treue nicht bewiesen? — Ein Dichter unseres Volkes hat sich einmal ein Büchlein zusammengestellt unter dem Titel: Erinnerungen an die schönsten Stunden meines Lebens für die letzten! Ob wir alle nicht auch so ein Büchlein uns schreiben könnten, schreiben müßten, in dem alles das aufgezählt stünde, was Gott an uns Gutes getan hat, damit wir daraus Trost und Zuversicht gewinnen für die Zukunft und frohlich glauben lernen an die göttliche Weltregierung und frohlich sprechen könnten: Dennoch bleibe ich stets an dir! Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht verdorben hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben, wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? — Du bleibst mich bei meiner rechten Hand, du leitest mich nach deinem Rat, du nimmst mich endlich in Ehren an. — Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln!

× **Tag der nationalen Arbeit.** Alle maßgebenden Stellen sind eifrig damit beschäftigt, um den 1. Mai zu einem wirklichen Feiertag für die gesamte Bevölkerung zu gestalten. Der Hauptträger der Veranstaltung, die NSDAP, hat von allen Vereinen, Verbänden, Betrieben, Ständen usw. die Zusage der Beteiligung erhalten, so daß dieser Tag zu einer mächtigen Kundgebung wird. Mit einem Wachen durch die Stadt, an dem sich die Amtswalter der NSDAP, die SA, und eine Anzahl Parteimitglieder beteiligen, wird die Feier eingeleitet. Anschließend werden bei dem Firmen-Sinnung u. Walthers Ebersdorf, G. W. Salzmann, Kaltwerk Weging u. M. Boelm A. G. Betriebsfeiern abgehalten und unter Absingen des Hoch-Weisel-Liedes die beiden Nationalflaggen gehißt. Bei gutem Wetter bewegt sich unter Festtagsglöckengeläut der feierliche Zug nach dem Sportplatz zum Feldgottesdienst, bei schlechtem Wetter zur Kirche. Im Anschluß an den Festgottesdienst wird die Adolf Hitler-Straße mit dem Adolf Hitler-Platz geweiht. Nach einem geschlossenen Zuge zum Marktplatz wird sodann durch einen Großlautsprecher die Berliner Luftgartenkundgebung übertragen. Von 1.45 Uhr ab ist Platzkonzert auf dem Marktplatz. Zwischen 2.30 bis 3 Uhr wird die Rundfunkrede des NS-Betriebszellenleiters Schuhmann „Der erste Mai wie er war und wird“ übertragen. Um 5 Uhr Umzug der Ständeververtretungen in Berufsleistung. Die einzelnen Berufsstände haben feste Zusage gegeben und bereits die nötigen Vorkehrungen für einen eindrucksvollen Umzug getroffen. Es wird erwartet, daß auch jeder einzelne Berufsstand sich an dem Umzug beteiligt. Unsere Berufsstände wollen mit diesem Zug ihre Verbundenheit untereinander und ihr Bekenntnis zur heutigen nationalen Regierung ablegen. Wer sich dieser Veranstaltung verschließt, schließt sich selbst aus der großdeutschen Volksgemeinschaft aus. 7.45 Uhr treten sämtliche Teilnehmer wie vormals wieder auf dem Marktplatz zusammen, um der Rundfunkübertragung der gewaltigen Kundgebung auf dem Tempelhoferfeld in Berlin, auf der Adolf Hitler vor einer Million deutscher Volksgenossen über das erste Jahr des 4-Jahresplanes sprechen wird, beizuwohnen. Ein mächtiger Fackelzug, wie ihn wohl Spangenberg noch nie gesehen hat, bildet den Abschluß der offiziellen Feier. Dem deutschen Volksgenossen darf dieser Veranstaltung fernbleiben. Es ist aus selbstverständlicher Pflicht, daß alle Häuserfronten die Fahnen des nationalen Deutschlands zeigen und mit frischem Malengrün, das Sonnabendmittag auf dem Marktplatz erhältlich ist, geschmückt werden.

aufs Feld gefahren waren, stießen gestern in der Vagabunde unmittelbar am Wald bürst Gras in Brand, das sich blitzschnell dem Walde zu verbreitete. Das Feuer fand an den reich vorhandenen Feden, Nachholbüschen etc. reiche Nahrung, wodurch große Gefahr für das Ufergeland auf den Wald vorhanden war. Zum Glück kam Förster Schuchardt mit Forstschülern und Waldbauern zu Hilfe, denen es mit Mühe und Not gelang, einen Brandkreises zu ziehen und damit die Gefahr für den Wald zu beseitigen. — Es erscheint angebracht, darauf hinzuweisen, daß es gelegentlich verboten ist, in diesen Monaten Gras und Dornenbüschen abzubrennen. Um etwaigen Zweifeln vorbeugen, sei auch darauf hingewiesen, daß in Brandfällen jeder zur Hilfeleistung verpflichtet ist, selbst wenn er nicht dazu aufgefordert wird. Verweigerung dieser Hilfeleistung wird streng bestraft.

Doppelselbstmord eines Liebespaares. In einer Wohnung an der Pariser Straße in München wurden ein 20 Jahre alter Schlosser und seine Geliebte, ein 24 Jahre altes Dienstmädchen, tot aufgefunden. Sie hatten sich aus noch unbekannten Gründen mit Gas vergiftet.

Das Fest der nationalen Arbeit

Je näher der 1. Mai heranrückt, an dem ganz Deutschland das „Fest der nationalen Arbeit“ feiert, desto mehr wächst im Volke das Interesse an den Veranstaltungen der Regierung, die für diesen Tag vorgesehen sind.

Man weiß bereits seit einiger Zeit, daß der Reichskanzler Adolf Hitler an diesem Tage Abordnungen der Arbeiterschaft aus dem ganzen Reich in feierlicher Weise empfangen will, um durch diesen Empfang symbolisch zum Ausdruck zu bringen, daß die nationale Regierung im Arbeiter nicht einen Menschen zweiter Klasse erblickt, sondern einen vollwertigen, gleichberechtigten Staatsbürger.

Um diese Einstellung der nationalen Regierung im Volke bekanntzumachen, soweit das überhaupt noch nötig ist, scheut die Regierung keine Mittel, in den Abordnungen der Arbeiterschaft die Arbeiterschaft selbst zu ehren und ihre Verbundenheit mit den arbeitenden Schichten unter Beweis zu stellen.

Es mutet den unvoreingenommenen Betrachter an wie ein Treppenvogel der Weltgeschichte, daß Generationen hindurch die Sozialdemokraten und später auch die Kommunisten den 1. Mai zum Feiertag der Arbeiterschaft erklärten, daß aber aus diesen Bestrebungen nichts anderes wurde als ein ewiger Kampf aller gegen alle, ein Kampf des Proletariats gegen das Bürgertum. Und nun sehen wir, wie es der nationalen Regierung, die doch von Sozialdemokraten und Kommunisten vor ihrer Machtergreifung als eine Regierung der Reaktion bezeichnet worden war, sozulagen aus dem Handgelenk heraus gelingt, den großen Wunsch der Arbeiter zu erfüllen. Man braucht kein Prophet zu sein, um heute, in einer Zeit, die das ganze Volk geschlossen hinter der Regierung steht, vorauszusagen, daß dieser 1. Mai wohl die erste Maifeier sein wird, die reibungslos und ohne den geringsten Zwischenfall verläuft. Wenn es vor einigen Jahren noch möglich war, daß die Schutzpolizei des sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Jörgel auf kommunistische Arbeiterdemonstranten schoß, wobei über 30 Tote auf der Ballist blieben, so ist das heute unter der nationalen Regierung vollkommen unmöglich und undenkbar, weil nämlich heute, unter dem machtvollen Regiment des Reichskanzlers Hitler, Arbeiterkraft und Polizei keine Feinde mehr sind, sondern Bundesgenossen. Die Hand in Hand am gleichen Ziel zusammen arbeiten, nämlich an der Befreiung des öffentlichen Lebens von verbrecherischen Auswüchsen auf der einen Seite und an der Förderung der nationalen Arbeit auf der anderen Seite.

Jetzt erfahren wir aus dem Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda nähere Einzelheiten über die Ehrung, die die Abordnungen der Arbeiterschaft von Seiten der nationalen Regierung, wie auch von Seiten der Berliner Verbände erwarten.

71 deutsche Arbeiter und 8 Arbeiter aus Oesterreich werden am 1. Mai durch zehn große Flugzeuge vollkommen kostenlos nach Berlin befördert werden. Aus Oesterreich und Ostpreußen, von der See her und vom rheinisch-westfälischen Gebiet, aus dem Süden, aus Stuttgart und München und aus Sachsen werden die schweren Maschinen anbrausen und diejenigen Männer zur Maifeier auf dem Tempelhofer Feld in Berlin bringen, die als bewährteste und älteste Mitglieder der nationalsozialistischen Betriebszellen-Organisation schon seit Jahren in hartem Kampfe für die sich jetzt erfüllenden Ziele der nationalen Regierung unerschrocken und treu eingetreten sind. Die Abordnungen der deutschen Arbeiterschaft werden in nächster Nähe des Reichskanzlers Hitler auf der großen Festtribüne ihre Plätze erhalten. Sie sind in Wahrheit die Ehrengäste des großen Festes der nationalen Arbeit.

Aber nicht nur die Regierung sondern auch private Stellen weitestgehend in den Abordnungen der Arbeiterschaft ihre Sympathien zu bezeugen. So hören wir jetzt auch, daß der Reichseinheitsverband des Deutschen Gaststättenwesens & B. sich bereit erklärt hat, alle 80 Delegierten in der ersten Reihe von Berlin, bis 3 B. im Hotel Bristol oder im Eplanade oder im Hotel Wald, kostenlos aufzunehmen. Die größten und bekanntesten Berliner Spelle-

toral, aber von sich aus darum gebeten, die Delegierten als Gäste aufzunehmen zu dürfen und kostenlos zu verpflegen. Die Theater und andere Betriebe haben sich bereit erklärt, den Delegierten für ihre Verpflegungen die besten Plätze kostenlos zur Verfügung zu stellen.

Der Gau Groß-Berlin der NSDAP, zeigt seine Verbundenheit mit den Delegierten der deutschen Arbeiterschaft durch, daß er jeder Delegiertengruppe von drei bis fünf Mann einen Wagen des nationalsozialistischen Kraftfahrkorps des Gaues Groß-Berlin zur Verfügung stellt.

In den 80 Arbeitern aus Ost und West, aus Nord und Süd ehren die Regierung und das deutsche Volk die ganze deutsche Arbeiterschaft und damit letzten Endes auch sich selbst, weil der deutsche Arbeiter zum deutschen Volke gehört, und weil ohne den deutschen Arbeiter ebensowenig eine deutsche Zukunft gedacht werden kann, wie es für die Arbeiterschaft eine Zukunft außerhalb der deutschen Nation gibt.

Flammen der Freude

Deutschland ist ein armes Volk, aber obwohl die nationale Regierung unter der Kanzlerschaft Hitlers nicht im entferntesten daran denkt, mit den Steuergrößen der Bevölkerung in ähnlich leichtsinniger Weise umzugehen, wie es unter der Regierung der sozialdemokratischen und anderer Parteien der Fall war, so hat es sich die Regierung nicht nehmen lassen, den Tag der nationalen Arbeit am Abend des 1. Mai auf dem Tempelhofer Feld durch ein in solchem Ausmaße noch nie gegebenes Riesenfeuerwerk zu krönen. Die nationale Regierung, getragen von dem Willen zur unbedingten Sparsamkeit, war sich von vornherein darüber klar, daß aus den beschränkten Mitteln, die dem, infolge der verflochtenen Mißwirtschaft verfaulenden Reich noch zur Verfügung stehen, auch nicht ein einziger Pfennig für dieses Feuerwerk verwendet werden darf. Die Steuergelehrten, über die die nationale Regierung verfügt, dienen einzig und allein dem Wiederaufbau des Reiches und der Wirtschaft, sowie der Vinderung der großen Not der verarmten Volksschicht, in die sie durch die Arbeitslosigkeit geraten ist.

Das Feuerwerk wird also nicht aus Geldern der Steuerzahler bestritten, sondern es wird getragen von den Eintrittspreisen, die die Besucher der Tribüne zu entrichten haben. Auch hier versteht die nationale Regierung durchaus sozial, indem sie den, der mehr Geld hat, auch mehr zahlen läßt als den andern Volksgenossen.

Wir erfahren vom Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda, in welchem Rahmen sich das Riesenfeuerwerk am Tag der nationalen Arbeit vollziehen wird.

Wie wir schon eingangs erwähnten, ist ein solches Feuerwerk in ganz Europa noch nicht gezeigt worden. Die einzelnen Fronten, die durch das Feuerwerk erfährt werden, sind über die Tribüne der Meier lang. Sie verlangen den Einsatz sämtlicher Berliner Feuerwerksfirmen. Die Leitung dieser schon rein technisch sehr schwierigen Anlage liegt in den Händen der Berliner Kunstfeuerwerker. Der Ingenieur Muffel arbeitet mit einem Stabe von fünfzig Prototypen, die das Feuerwerk abbilden. Die Anlage ist so groß, daß die einzelnen Feuerwerkstrümpfe durch Ferntelefone verbunden werden müssen, um mit der Feuerwerksleistung und untereinander in Verbindung bleiben zu können.

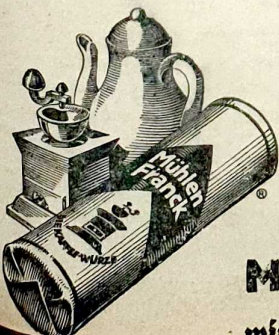
Bei Beginn des Feuerwerks raft eine aus hunderten der größten Raketen gebildete, sich dauernd bewegende, in allen Farben schimmernde Feuerwand in den dunklen Nachthimmel hinein. Dann zeigen sich in strahlendem Licht in gewaltiger Größe auf dem Hintergrund des Nachthimmels zwei sich vereinigende Hände, unter denen in Riesenbuchstaben zu lesen ist: „Tag der deutschen Arbeit“. Dieses symbolische Bild wird eingerahmt und umschlossen von Tausenden und aber Tausenden Feuerblumen.

Der rührige Ingenieur Muffel, ein Fachmann auf seinem Gebiete, hat außerdem noch mit dem bekannten Kunstflieger Kern ein Abkommen getroffen, dessen Verwirklichung in ganz Europa zum ersten Male vor sich geht und das bisher nur in den Vereinigten Staaten von Amerika gezeigt wurde. Der Kunstflieger Kern stößt nämlich mit seinem Flugzeug in die dunkle Nacht und wird über dem Festplatz mit seiner Maschine, die in genialer Konstruktion mit Feuerwerkskörpern bestückt ist, gewaltige Feuerpiele vorführen.

Raum ist der fliegende Feuerpilot verschwunden, so ragen 700 Bomben schwerster und größten Kalibers, und Bomben bis zu 30 Zentimeter Durchmesser gegen den Himmel. Diese Bomben überschlagen sich auf ihrer feuerpeleiden Fahrt und werden begleitet durch das Bombardement hunderter von Feuerlöpfen.

Dann fällt auf einer Front von 400 Metern aus zehn Meter Höhe ein gewaltiger Silber-Wasserfall hernieder und bietet dem entzückten Beschauer einen märchenhaften Anblick. Raum ist das Silberfall des Wasserfalls im unerwartlichen Schlund der dunklen Nacht versunken, so werden in 70 Sekunden, also in kaum mehr als einer Minute, von drei Stellen aus 211 Bomben batterieweise abgeschossen und bilden am nächtlichen Himmel ein neues Farbenwunder märchenhafter Pracht. Jetzt folgt ein Trommelfeuer von 60 000 Plakatanonenschüssen, das die ganze Luft erschüttert.

Auch dieses Feuerwerk soll dazu beitragen, in einer Stunde der Feier und der Freude, die Arbeiter der Stirn und die Arbeiter der Faust nach dem Willen der nationalen Regierung und des Reichskanzlers Hitler zu verbrüdernden, die ehemaligen Klassengegensätze aufzuheben und die Menschen zu einer einheitlichen, durch nichts mehr zu zerstörenden Volksgemeinschaft zusammenzuschließen. Flammen der Freude strahlen über dem Tag der nationalen Arbeit.



Mühlen Franck

Zu jedem Kaffee!

Mühlen Franck verbessert und verbilligt jeden Kaffee. Drum

